



SIMON BEAUFORT

Der Spion
HISTORISCHER ROMAN
des Königs

BASTEI ENTERTAINMENT 

Lust deuten konnte. Er hoffte, dass Godric oder Sir Olivier es nicht ebenfalls bemerkten.

Als es in der Kirche still geworden war, las Adrian die Messe und rezitierte mit kräftiger, klarer Stimme die lateinischen Sprechgesänge. Er war allerdings immer noch so abgelenkt, dass ihm mehrere Fehler unterliefen – was natürlich niemandem außer ihm auffiel. Die meisten Dorfbewohner waren entweder eingeschlafen oder ließen den Blick aus dem Fenster schweifen. Die gelangweilten Burgbewohner unterhielten sich flüsternd. Enide schien als Einzige am Gottesdienst teilzuhaben, und selbst bei ihr war Adrian nicht sicher, ob sie der Messe mit aller Aufmerksamkeit folgte.

Endlich war der Gottesdienst vorüber, und die Dorfbewohner verfolgten ungeduldig und verärgert, wie die Edelleute würdevoll aus der Kirche schritten. Sir Oliviers

schrilles Lachen hallte über den Friedhof, begleitet von Sir Godrics tief dröhnender Stimme. Adrian trat zu ihnen, verneigte sich höflich und wünschte ihnen einen guten Tag. Aber obwohl Sir Olivier nickte und Enide lächelte, ließ sich sonst niemand herab, seine Anwesenheit zur Kenntnis zu nehmen. Lady Pernel gab vor, im Gras zu stolpern, und umklammerte mit kokettem Lächeln den Arm des hoch gewachsenen Ritters.

»Konnte Euer Gemahl heute nicht zur Kirche kommen, edle Dame?«, fragte Adrian und bemühte sich um einen unschuldigen Gesichtsausdruck. Enide unterdrückte ein belustigtes Prusten.

»Mein Gemahl ist beschäftigt«, erwiderte Pernel mit unangenehm berührtem Blick. Sie war nicht sonderlich erbaut, an ihre Ehe mit Sir Godrics zweitem Sohn erinnert zu werden, während sie hier einem hübschen

Ritter schöne Augen machte. »Sir Malger ist zu Besuch aus der Normandie. Er hat mir angeboten, mich heute Morgen an Stephens statt zur Kirche zu geleiten.«

»Es ist mir ein Vergnügen«, verkündete Malger mit einer höfischen Verbeugung. Seine Augen funkelten, als er sie ansah.

»Vielleicht darf ich Euch zum Frühstück auf die Burg einladen?«, fragte Enide den Priester. »Sir Malger hat vor einigen Tagen einen Hirsch geschossen, und ...«

Was auch immer sie noch sagen wollte, es war vergessen, als Pernel ein zweites Mal gegen Malger taumelte. In Adrian wallte Ärger auf. Diese Frau kam soeben aus der Messe – konnte sie nicht einmal auf geheiligtem Boden in ihrem unzüchtigen Treiben innehalten? Doch etwas war seltsam an der Art, wie Pernels Arme schlaff herabhängen, als Malger sie auffing. Dann

bäumte sie sich unter einem heftigen Krampf auf, und Malger ließ sie erschrocken los. Sie stürzte zu Boden.

Die Mitglieder von Adrians Gemeinde drängten neugierig heran und vergaßen, dass sie sich eigentlich um die Aussaat kümmern wollten. Pernel zuckte und wand sich, rotfleckiger Schaum flog von ihren Lippen, während Adrian versuchte, sie festzuhalten.

»Hol Meister Francis, unseren Physikus«, trug der Priester Tom Ingram auf. Ingram rührte sich nicht, sondern verfolgte gebannt das Schauspiel, das sich ihm darbot.

»Ich glaube, es ist zu spät für Meister Francis«, stellte Enide fest. Sie kniete neben dem Priester im nassen Gras und versuchte, mit ihm gemeinsam die von Krämpfen geschüttelte Frau zu halten. »Betet für sie, Vater, rasch! Sie liegt im Sterben!«

»Das kann nicht sein!«, rief Adrian entsetzt. »Das ist nur ein Anfall. Er wird vorübergehen. Tom! Hol Meister Francis, und beeil dich!«

Aber Enide hatte Recht. Lange bevor der alte Arzt schließlich keuchend den Hügel zur Kirche emporkam, war Pernel's verzweifelter Kampf vorüber, und sie lag schlaff und leblos zwischen den Grabsteinen.

»Es war die Fallsucht«, verkündete Francis im Brustton der Überzeugung. »Ich habe noch nie einen derartigen Anfall erlebt, der nicht mit dem Tod endete. Aber nachdem es anfing, dürfte sie nicht mehr viel davon mitbekommen haben.«

»Für mich sah sie aus, als hätte sie eine Todesangst«, entgegnete Sir Godric und blickte auf seine tote Schwiegertochter hinab. »Also erzähl mir nicht, dass sie nicht wusste, wie ihr geschah, Francis.«